



Mitarbeiterbrief

11/'94



Aus dem Inhalt

<i>Liebe Leserinnen und Leser</i>	2
<i>Nachrichten aus Mission und Ökumene</i>	3
<i>Chronik der Ereignisse</i>	5
Dokumentation <i>zur Tagung des Arbeitskreises Aufgabe und Ordnung der deutschen Regionalversammlung im Rahmen von United in Mission (UiM)</i>	
Wiland Wiemer Mission ist unteilbar	7
Arnold Kiel, Peter Ohligschläger, Johannes Paehl Ökumenisches Lernen - Ein Thesenpapier	9
Dorothea Philipps Was ändert sich durch UiM für die Kirchenkreispartnerschaften?	11
Wilfried Neusel Was bedeutet die Liste des Bedarfs für Deutschland?	14
Meinung und Hintergrund Matthias Haudel Die "Neu-Evangelisierung" Europas als ökumenische Chance	18
Neues aus Ruanda Jörg Zimmermann ... Und ist doch kein Friede - Das (nicht so) neue Ruanda	21
Neues aus der HKBP Ulrich Beyer Toba-Batakirche: Vermittlungsgespräche geben Anlaß zur Hoffnung	23
Buchbesprechung Hans Voster Gerhard Linn: "Ökumene - Hoffnung für eine gespaltene Menschheit?"	27
Wir suchen Mitarbeiter	28
Materialhinweise	13, 26
Medienhinweise zur Weihnachtszeit	29
Veranstaltungshinweise	27,30
Bücherpaket (II)	32
Impressum	20

Dorothea Philipps

Was ändert sich durch UiM für die Kirchenkreispartnerschaften?

Bevor wir nach Änderungen fragen, ein paar Bemerkungen zum gegenwärtigen Stand der Kirchenkreispartnerschaften.

1. Man hört gelegentlich den Satz, die Kirchenkreispartnerschaften seien Rückgrat oder Basis der VEM. Das mag man für eine Überschätzung halten; Faktum ist jedoch, daß innerhalb der mit der VEM verbundenen Kirchen 89 Kirchenkreispartnerschaften bestehen. Das ist wahrlich keine "quantité négligeable". Wer je in seinen Partnerkirchenkreis gereist ist, weiß, daß er pfundweise Briefe hin und her transportiert hat. Eine Fülle von menschlichen Beziehungen sind so über die Jahre entstanden. Mich hat allerdings stutzig gemacht, daß die Kirchenkreispartnerschaften bei den Strukturüberlegungen zu UiM erst ziemlich spät, zum Glück dann aber noch vor Ramatea, ins Blickfeld gekommen sind.

2. Die Kirchenkreispartnerschaften sind fast ausschließlich bilaterale Partnerschaften (ich habe von zwei Versuchen einer Nord-Süd-Süd-Beziehung gehört). Als solche bilateralen Partnerschaften sind sie nach unserer Erfahrung (fast zehn Jahre Partnerschaft zwischen unserem Kirchenkreis Dortmund-Süd und dem CDCZ-Kirchenkreis Bolenge im Zaire - CDCZ = Die Kirche der Jünger Christi im Zaire) und dem, was ich aus anderen Kirchenkreisen höre, mit viel persönlichem Einsatz mühsam von Einzelnen gehegte Pflanzen. Wer lange dabei ist, braucht auch eine hohe Frustrationstoleranz!

3. Die bisherigen Erfahrungen der in Kirchenkreispartnerschaften Engagierten mit der VEM, die in der Regel diese Partnerschaften vermittelt hat, sind, um es vorsichtig auszudrücken, nicht einheitlich. Neben vielen positiven Erfahrungen, Hilfe, Beratung und Unterstützung, gibt es auch negative. Im diesjährigen Bericht des Referats Partnerschaften und Projekte der VEM heißt es dazu, von den Kirchenkreisen werde im Blick auf die VEM vor allem beklagt:

- mangelnde Transparenz bei finanziellen Abwicklungen
- unzureichender Informationsfluß
- mangelhafte Berücksichtigung der wirklichen Bedürfnisse von Menschen an der kirchlichen Basis, stattdessen Interessenvertretung basisferner Kirchenführer.

Ich möchte hinzufügen: Nichtbeachtung der Erfahrungen, die wir in den Partnerschaften über die Jahre mit Menschen und Projekten gemacht haben.

Ohne jetzt nach Gründen für diese Klagen zu fragen (das Referat Partnerschaften und Projekte ist mit einer Person ganz sicher für 89 Kirchenkreispartnerschaften überfordert!), müssen wir feststellen, daß allein aufgrund dieser Klagen schon Handlungs- und Änderungsbedarf besteht. Wenn die Kirchenkreise in Zukunft ein positives Verhältnis zu UiM gewinnen sollen, dann muß schon jetzt mehr für sie getan werden können!

Doch kommen wir nun zur Frage: Was ändert sich für die Kirchenkreispartnerschaften durch UiM?

Ich möchte hierzu drei Fragen stellen, auf die wir dann gemeinsam eine Antwort finden müßten.

1. Wie kann es uns gelingen, die bestehenden Kirchenkreispartnerschaften, ihre Erträge, Erfahrungen und die Menschen, die sie tragen, in den UiM-Prozeß einzubinden? Wenn denn die Kirchenkreispartnerschaften keine "quantité négligeable" sind, müssen sie mit Menschen, d.h. mit Sitzen und Stimmen in Regionalversammlung, Vollversammlung und evtl. Rat vertreten sein. Daß sie Anspruch darauf haben, ist in der Satzung ausdrücklich

festgelegt; in § 2 (4) verpflichtet sich UiM ausdrücklich, mit Kirchen, Gemeinden und ihnen verbundenen Gruppen zur Zusammenarbeit und § 8 (2b) und (3) reklamiert die Vertretung der Kirchenkreispartnerschaften in der Regionalversammlung. Damit ist der Weg frei, die Erfahrungen und das Sachwissen der in den Partnerschaften Engagierten zu nutzen, das durch zumeist jahrelange Kontakte, durch Besuche, Visitationen und Konsultationen wie auch durch das Gelingen oder auch Scheitern gemeinsam geplanter Projekte erworben ist.

Wie das geschehen kann, d.h. wie und durch welche Personen 89 Kirchenkreise vertreten werden können, wer auf welchem Wege ein Mandat bekommt, sollte heute überlegt werden. Nach unseren rheinisch-westfälischen Strukturen sollten das Leute von der Basis sein. Ich kann mir gut vorstellen, daß man sie in den Kommissionen findet, die die Arbeit der Referenten begleiten. Dort sitzen viele engagierte, erfahrene Leute, Nichttheologen und Theologen aus den Kirchenkreispartnerschaften. Eigene Sitze und Stimmen für die Kirchenkreispartnerschaften ist also eine klare Forderung an diese Versammlung.

2. Wie kann es gelingen, gerade auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Finanzdiskussion, bilaterale Engführungen zu überwinden und Mittel für programmatische Arbeit zu sichern?

Als wir unsere Partnerschaft mit dem Jüngerkirchenkreis Bolenge begründet haben, hieß es von VEM-Seite oft: die materielle Seite spielt dabei keine große Rolle, es geht um den geistlichen Austausch. Inzwischen sind wir alle nüchterner geworden und wissen: das liebe Geld spielt eben doch eine große Rolle. Wenn man wie wir konkret am Beispiel Zaire die Verelendung der Menschen und das Zusammenbrechen von Strukturen miterleben muß, wenn man sehen kann, wie mager die Geschwister, die man lange kennt, geworden sind, dann hat man Verständnis für alle Bitten um materielle Hilfe. Aber leider erleben wir auch immer wieder, wie dann solche materiellen Hilfen innerhalb der Region auch das Ungleichgewicht verstärken, neue Begehrlichkeiten wecken - bis dahin, daß sich ja auch Partnerkirchenkreise teilen in der Hoffnung, so die Hilfe doppelt bekommen zu können. Wir müssen uns in den Kirchenkreispartnerschaften sehr ernsthaft fragen (und fragen lassen), was wir tun, um nicht Ungleichgewicht und Ungerechtigkeit und auch Korruption in unseren Partnerkirchenkreisen zu fördern. Ein Gegengewicht sehe ich in programmatischer Arbeit, Bildungsarbeit, Frauenförderprogrammen etc., die ja in der Regel die Möglichkeiten eines einzelnen Partnerkirchenkreises ohnehin überfordern.

Natürlich ist es verdienstvoll und bei der Spendenwerbung auch leichter, von "unserem" Projekt zu erzählen und dafür dann Gelder zur Verfügung zu stellen, aber könnte es nicht auch reizvoll für einen Kirchenkreis sein, an den ganz großen Aufgaben der gemeinsamen Mission mitzuwirken? Ich höre von einem Kirchenkreis, daß er ein Drittel seiner Gelder für das Kirchenkreisprojekt, die anderen zwei Drittel für Programmarbeit der VEM gibt - ein mögliches Modell sicher allerdings nur dann, wenn auch die Kirchenkreisebene mitdenken und mitbestimmen kann über diese Gelder. Die Zeiten, in denen die Kirchenkreise einfach um Refinanzierung von Projekten gebeten werden konnten, die zwischen Kirchenführern hüben und drüben, oder auch mit dem Referenten ausgehandelt waren, scheinen zu Ende zu gehen - und das ist wohl auch gut so! Daß UiM Mitverantwortung auch in der Programmgestaltung ermöglicht, sollte von den Kirchenkreisen wahrgenommen werden.

3. Was ändert sich für UiM, wenn die Erträge von langjähriger Partnerschaftsarbeit rezipiert werden? Ich stelle mir vor, daß dann endlich Fleisch an das doch noch recht magere Strukturgerippe von UiM kommt! Daß dann endlich auch Inhalte diskutiert werden, daß dann die Fragen auf den Tisch kommen, die uns in den Partnerschaften schon lange beschäftigen. Es sind letztlich die Fragen des Konziliaren Prozesses, die Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, die ja für uns alle Überlebensfragen

sind. Dieser Prozeß, der inhaltlichen Diskussion ist ja noch kaum in Gang gekommen - und wo er anfänglich stattgefunden hat, wie etwa in Ramatea vor allem in der Frauenkonsultation, hat er zu großen Irritationen geführt. Wir sind eben nicht nur "eins in Christus", sondern auch durch tiefe Gräben gesellschaftlicher, ökonomischer und theologischer Unterschiede voneinander getrennt. Partnerschaften machen eben auch, jedenfalls, wenn man sie ehrlich lebt, Unterschiede deutlich. Werden wir möglicherweise zunächst einmal oder sogar bestenfalls als eine "Gemeinschaft von bleibend Verschiedenen" miteinander auf dem Weg sein? Und müßte dann nicht UiM die Plattform sein, auf der die unterschiedlichen Positionen ausgesprochen und austauscht werden können, in gegenseitiger Achtung, im Gespräch unter Geschwistern und auch in der gegenseitigen Tröstung angesichts von krassem Elend, von brutalen Kriegen, die unsere Geschwister direkt betreffen.

Ich wünsche mir, daß uns die vielen offenen Fragen und gegenwärtigen großen Herausforderungen nicht zerreißen oder sprachlos machen, sondern uns noch dringender die gemeinsame Zukunft erhoffen, erarbeiten und erbeten lassen.

Thesen:

1. Die Kirchenkreispartnerschaften müssen eigene Sitze in den Entscheidungsgremien von UiM haben. Mandatsträger könnten basisnah aus den Kommissionen kommen, nach Absprache mit den Kirchenkreisen.
2. Die Kirchenkreispartnerschaften müssen sich, ohne ihre bilateralen Partnerschaften aufzugeben, dem Nord-Süd-Süd-Austausch von UiM öffnen, an dem sie dann auch über Programm- und Haushaltsentscheidungen gestaltend mitwirken können.
3. Die UiM-Struktur muß zu einer Plattform werden, auf der inhaltliche Diskussionen den konziliaren Prozeß fördern. Dabei sind die in den Partnerschaften bereits gemachten Erfahrungen von Verbindendem und Trennendem voll einzubeziehen.

Pastorin Dorothea Philipps, Dortmund, ist Mitglied der Missionsleitung der VEM

Materialhinweis

Die Dokumentation zur

UiM-Vollversammlung in Ramatea 1993

ist für eine Schutzgebühr von 5,- DM

über unsere Medienstelle erhältlich.

Tel.: 0202/89004-125

